

Kein Schuldeingeständnis

NEFTENBACH. Der bekannte Zürcher Military-Reiter Jörg Bodenmüller zieht das gegen ihn verhängte Urteil wegen Tierquälerei nicht weiter. Als Schuldeingeständnis will er dies aber nicht verstanden wissen.

MONIKA SCHUBARTH

Er habe sich entschieden, das Urteil zu akzeptieren und nicht vor Obergericht zu gehen, denn der Rummel um seine Person habe ihn müde gemacht. «Was geschehen ist, tut mir ausserordentlich leid, das habe ich immer gesagt.» Ihn könne man aber nicht dafür verantwortlich machen.

Der Fall erregte grosses Aufsehen: Der Reitlehrer und Tierarzt Jörg Bodenmüller (Bild) soll ein Polopony, das sich bei ihm in der Ausbildung befand, so lange traktiert haben, bis es stürzte, sich dabei das Genick brach und deshalb zu Tode kam. Das Bezirksgericht Winterthur sprach den Reitlehrer im vergangenen September der Tierquälerei schuldig, der Verurteilte legte Rekurs ein. Inzwischen ist das Urteil rechtskräftig. Er habe die Strafe bereits vor einigen Monaten akzeptiert, bestätigt der Reitlehrer. Allerdings sei dies nicht als Schuldeingeständnis zu sehen. Er wolle zur Ruhe kommen und habe sich deshalb entschieden, den Rekurs nicht fortzusetzen, sich zurückzuziehen und all seine Ämter in Vereinen und Verbänden abzugeben. Den Betrieb leitet inzwischen sein Sohn Mathias.



Der Reit- und Pensionsstall wird inzwischen von Bodenmüllers Sohn Mathias geführt. Bild: Heinz Diener

blutpferdezucht Kloten den geplanten Einsatz als Technischer Delegierter in Bülach. Möglich machte das Aufgebot der Schweizerische Verband für Pferdesport (SVPS), welcher Bodenmüller bis zum 1. Juni noch als Offiziellen aufgelistet hat. Inzwischen führe man ihn aber nicht mehr auf der Liste, sagt SVPS-Vorstandsmitglied Peter Christen. «Wir haben gemeinsam mit Herrn Bodenmüller entschieden, dass er für unseren Verein keine offizielle Person mehr sein kann», so Christen. Auch Andreas Stutz vom Verband Ostschweizer Kavallerie- und Reitvereine (OKV) gibt an, dass man im Gespräch mit Bodenmüller zusammen beschlossen habe, dass dieser seine Ämter niederlege. Darauf,

dass Bodenmüller trotz rechtskräftiger Verurteilung nach wie vor als Reiter an etlichen Turnieren teilnimmt, haben die Verbände allerdings keinen Einfluss. «Dafür sind allein die Veranstalter der jeweiligen Anlässe zuständig», so Stutz.

Erneute Vorfälle?

In der Reiterszene kursieren derzeit Gerüchte um neue Vorfälle. Auf einem privaten Trainingsgelände sei der umstrittene Reitlehrer dabei beobachtet worden, wie «er das Pferd einer Schülerin derart grob verprügelte, dass er von den Stallbesitzern des Platzes verwiesen und zur Persona non grata erklärt wurde», schreibt der Pfungemer Military-Reiter Chris-

toph Meier auf seiner Website. Der Beschuldigte streitet die Vorwürfe rundum ab. Zwar bestätigt er, auf dem Gelände eine Reitstunde gegeben zu haben. Von Misshandlungen oder einem Platzverweis wisse er aber nichts. Die Stallbesitzerin will sich zu dem Vorfall nicht detailliert äussern. Sie selbst habe nichts gesehen. Als die Zeugen des Vorfalles sie darüber informierten, sei sie jedoch sofort eingeschritten und habe per Telefon dafür gesorgt, dass die Stunde abgebrochen werde. Zu einer Anzeige sei es danach nicht gekommen, dafür sei der Vorfall nicht schlimm genug gewesen. Ohnehin seien die Zeugen zu weit weg gestanden, um genau zu sehen, was passiert sei.

Bankrat bleibt unvollständig

ZÜRICH. Der Zürcher Kantonsrat besetzt am Montag den Bankrat neu. Weil zu wenig Kandidaten antreten, dürfte das ZKB-Aufsichtsgremium aber unvollständig bleiben. Der von der SVP nominierte Georg Fallegger hat seine Kandidatur zurückgezogen. Wie SVP-Fraktionspräsident Hans Frei am Freitag auf Anfrage erklärte, hat sich Fallegger für diesen Schritt entschieden, weil er keine Zeit mehr gehabt habe, alle Zweifel an seiner Person auszuräumen. Gemäss Medienberichten soll er Verwaltungsrat und Investor einer Gesellschaft gewesen sein, die von der Finanzmarktaufsicht in Zwangsliquidation geschickt wurde. Dass er öffentlich derart kritisiert wurde, habe Fallegger nicht mehr ertragen, sagte Frei.

Dass der Bankrat vorerst unvollständig bleibt, stellt gemäss Kantonsratspräsident Jürg Trachsel (SVP) «kein grosses Problem dar». Es gebe keinen offiziellen Zeitrahmen, bis wann ein Kandidat nachnominiert sein müsse. Es wäre laut Trachsel allerdings wünschenswert, wenn sich der Bankrat nach den Sommerferien konstituieren könnte. (sda)

IN KÜRZE

Nasse Füsse im VBZ-Bus

ZÜRICH. An der Flurstrasse im Zürcher Stadtkreis 9 ist gestern Morgen eine Hauptwasserleitung gebrochen. Der betroffene Strassenabschnitt bleibt bis voraussichtlich nächsten Freitag für den Verkehr gesperrt, wie Michael Wirz, Mediensprecher der Stadtpolizei Zürich, auf Anfrage sagte. Durch den Leitungsbruch wurde ein Bus beschädigt. Die Fahrgäste konnten den Wagen unverletzt, wenn auch teils mit nassen Füssen, verlassen.

Neuzugang im Kantonsrat

ZÜRICH. Alma Redzic (Grüne, Zürich) ist neue Kantonsrätin. Die Direktorin der Justiz und des Innern hat die 29-Jährige für gewählt erklärt, wie gestern mitgeteilt wurde. Redzic ist Kanzleimitarbeiterin der Bundesanwaltschaft und ersetzt den zurückgetretenen Matthias Kestenholz. (sda)

ZÜRI-SPLITTER

«Die SVP der Stadt Zürich braucht sich nicht zu verstecken», bemerkte der Stadtzürcher SVP-Präsident **Roger Liebi** vor den Parteidelegierten, «auch nicht vor den Kollegen der SVP im Kanton». Er sagte dies, weil die Stadtzürcher – abgesehen von Alfred Heer – auf der SVP-Nationalratsliste durchwegs schlecht platziert sind. Dabei sei doch klar, so Liebi: «Wir machen die eigentliche Indianerarbeit.» **Walter Frey**, der frühere langjährige Stadtparteipräsident, war auch zugegen, und bedauernd meinte er, die Stadt Zürich sei im Nationalrat tatsächlich untervertreten. Indes hätte er es als Präsident der Listenplatzkommission durchaus in der Hand gehabt, für die städtischen Kandidaten ein gutes Wort einzulegen. Jetzt kann es für diese nur noch darum gehen, sich eine gute Ausgangslage für die Wahlen 2015 zu schaffen. Für Liebi ist schon klar: «In vier Jahren sind die Stadtzürcher besser platziert.»

Lob für Stadtrat **Daniel Leupi** (Grüne) im Zürcher Gemeinderat. Er habe sich vom Saulus zum Paulus gewandelt, rühmte **Urs Egger** (FDP). Als Gemeinderat habe Leupi die Datenbank für gewaltsuchende Fussballfans noch bekämpft, jetzt als Polizeivorsteher sei er für sie. Nützen tat es freilich nichts, denn mit 75 zu 38 Stimmen wurde die Datenbank versenkt – zum Ärger der FDP auch dank der SVP. (abr)

Auftritt in der Höhle des Löwen

ZÜRICH. Markus Theunert ist Präsident der Schweizer Männerorganisation männer.ch. Am internationalen Antifeministen-Treffen von heute hält der Zürcher ein Referat. Obwohl oder gerade weil er den Antifeminismus für einen Holzweg hält.

ANNA WEPFER

Heute um 15.50 Uhr tritt Markus Theunert vor rund 400 versammelten Antifeministen ans Mikrofon. Der Zürcher blickt diesem Augenblick mit gemischten Gefühlen entgegen. «Es kann sein, dass das eine nicht sehr freundliche Auseinandersetzung wird», sagt er. Denn der Präsident von männer.ch kann mit den radikalen Forderungen der Interessengemeinschaft Antifeminismus (IGAF) nicht viel anfangen. Und das will er ihr auch sagen in seiner Rede unter dem Titel «Männerpolitik statt Antifeminismus – eine Provokation».

Der Dachverband männer.ch vereinigt die Schweizer Männer- und Väterorganisationen. Er betreibt nach eigenen Aussagen eine «pragmatische Gleichstellungspolitik» und pflegt den Dialog auch mit feministischen und anderen Frauenvereinigungen. Bereits beim ersten internationalen Treffen der IFAG Ende Oktober 2010 distanzierte sich männer.ch vehement von

den Antifeministen. «Wir verwehren uns gegen einen Geschlechterkampf, der einseitig den (feministischen) Frauen die Schuld an den geschlechterpolitischen Verwerfungen gibt», schrieb männer.ch damals in einer Medienmitteilung.

Auch heute sind bei Weitem nicht alle Mitglieder des Verbands erfreut darüber, dass ihr Präsident am Antifeministen-Treffen auftritt. Eine interne Abstimmung über die Teilnahme ergab eine Pattsituation, worauf Theunert den Stichentscheid fällte und die Einladung der IGAF annahm. «Ich möchte mich der Auseinandersetzung gerne stellen und den Antifeministen sagen, warum wir ihre Haltung nicht teilen», sagt er.

«Ein destruktiver Weg»

Bei aller Kritik an der IGAF hat Theunert aber doch Verständnis für die Emotionen hinter der Bewegung. «Die Wut dieser vom Leben gebeutelten Männer gärt in der Gesellschaft. Das ist eine Tatsache», sagt er. Er wolle mit seinem Auftritt diese Emotionen ernst nehmen, um dann zu zeigen, «warum antifeministisches Hetzen ein destruktiver Weg ist». Er sei sich aber bewusst, dass er hiermit «einen grausamen Spagat» zu vollführen versuche und wisse nicht, «ob das gut kommt», so Theunert.

Ebenfalls erklären will er den Anwesenden, warum männer.ch nicht bereit ist, Männerinteressen zusam-

men mit der IGAF zu vertreten. Die beiden Organisationen haben sich im letzten Winter zu Gesprächen getroffen, um eine Zusammenarbeit zu prüfen. Theunert findet aber, die Positionen lägen zu weit auseinander, um gemeinsame Sache zu machen.

Wo findet die Tagung statt?

Erwartet werden an der heutigen Tagung Antifeministen aus dem In- und Ausland. Noch immer ist nicht klar, wo die Versammlung durchgeführt wird. Gerüchten zufolge soll sie im Winterthurer Hotel Zentrum Töss stattfinden. Auch Theunert hat in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von den Veranstalter ein Mail mit entsprechenden Angaben erhalten. Der Luzerner Ex-SVP-Politiker und IGAF-Initiator René Kuhn hält sich aber bedeckt: Es gebe mehrere mögliche Lokale im Grossraum Zürich, man werde den Teilnehmern den definitiven Ort kurzfristig mitteilen.

Die Antifeministen haben diese Vorsichtsmassnahmen ergriffen, nachdem es im Vorfeld ihrer ersten Versammlung im letzten Herbst zu Farbanschlägen und gegnerischen Kundgebungen gekommen war. «Ich kann nachvollziehen, dass die radikale Rhetorik der IGAF geharnischte Reaktionen auslöst», sagt Markus Theunert. Dennoch verurteile er solche Aktionen. «Es muss doch möglich sein, in unserem Land den Feminismus öffentlich zu kritisieren», findet er.



Kann mit Antifeminismus nicht viel anfangen: Markus Theunert. Bild: mad